

Von Herzen beten – Aus Liebe leben

Glaubensinspirationen für seelische Wüstenzeiten

Eine Einladung zu tiefem Vertrauen

Autor: Matthias Roth

Inhalt

Einführung

Meine Begegnung mit Carlo Carretto

Die Briefe

Der Ruf

Carlo Carretto

Anmerkung zu Teil 1 und Teil 2

Impulse für die persönliche Vertiefung

Teil 1: Von Herzen beten

Kapitel 1: Unfähig zur Liebe?

Nicht mehr tun können, was man hätte tun können

Schritte der Umkehr

Nach der Liebe leben

Kapitel 2: Wer bin ich?

Wüstenerfahrungen

Das Beten entlasten

Ohne mich könnt ihr nichts tun

Kapitel 3: In seinem Willen unser Friede

Was uns die Sterne lehren

Die Versuchung nicht zu glauben

Der Weg zum Frieden

Kapitel 4: Umsonst lieben

Die Liebe zur Schöpfung – und die Liebe zu Vater-Gott

Das Herz für die göttliche Liebe reinigen

Der Egoismus der Guten und Frommen

Leiden reinigt die Liebe

Kapitel 5: Das Beten

Wege zum Beten

Zeiten des Betens

Im Beten wachsen

Kapitel 6: Das Herzensgebet (Kontemplatives Beten)

Wer mich liebt...

Wachsende Erkenntnis

In seiner Liebe bleiben

Kapitel 7: Mit dem Herzensgebet im Alltag leben

Beten und Leben ausserhalb von Klostermauern

In meinem Leben Wüste machen

Wenn die Seele in die Wüste geführt wird

Unsere Berufung: Beten auf der Strasse

Kapitel 8: Das Beten und die Armut

Armut als Loslösung und Freiheit

Armut ist universal

Wege zu einem Herzen der Armut

Schluss Teil 1

Die Hoffnung

Das Geheimnis der Seligpreisung

Schlussgedanke Teil 1

Teil 2: Aus Liebe leben

Kapitel 9: Das geläuterte Menschenherz

Läuterung durch Leid und Dunkelheit

Was wir vorzuweisen haben, ist sehr dürftig

Sich dem Erlöser überlassen

Kapitel 10: Vater-Gott, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden

Die Geschichte von Abdaraman

Das Verlangen des Menschen nach Liebe und Frieden

Die Stimme des Gewissens

Kapitel 11: Nazaret – Alltagsleben

Nazaret nachahmen

Alle Stunden des Tages sind heilig

Das Evangelium leben

Kapitel 12: Der letzte Platz

Die Positionen überdenken

Nur der Glaube lässt uns begreifen

Die Liebe ist die Vollendung

Kapitel 13: Jesus stellt sich neben den Menschen

Die Versuchung des Menschenverstandes

Der Weg Jesu

Den Armen folgen

Kapitel 14: Seid so gesinnt wie Jesus

Opferseelenkrankheit – Das Leiden der Opfer

Nicht mehr lieben können

Gerechtigkeit

Der Opfer-Weg Jesu

Die Gesinnung Jesu

Kapitel 15: Der Gott, dem alles möglich ist

Der ohnmächtige Jesus

Die Schwachheit und die Unmöglichkeiten des Menschen

Die Möglichkeiten des allmächtigen Vater-Gott

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich

Kapitel 16: Das Geschenk der Nacht

Die Sterne und die Ruhe

Überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht

Der Glaube, der die Welt überwindet

Glaube lernt man durch Glauben im Alltag

Schluss Teil 2

Eine Quelle von Hoffnung und Freude

Die Frucht der Liebe ist der Dienst

Schlussgedanke Teil 2

Epilog: Geborgenheit in Gott beginnt und mündet im Vertrauen

Einführung

Meine Begegnung mit Carlo Carretto

Ich war noch nie in der Wüste. Aber schon immer schätzte ich Orte der Ruhe und Naturverbundenheit: Eine ruhige Bank mit Sicht in die weite Natur; ein Holzsteg am See, von dem aus man über das Wasser in die Weite schauen kann. Spaziergänge durch Wald und Schilfgebiete, nächtliche Ruhe mit Blick in die Sterne mit Sternschnuppenmomenten. Solche Orte zogen mich schon immer an – ganz besonders das Meer in Griechenland: Ruhe, Weite, Klarheit, Licht.

Die Wüste als Ort und Naturerfahrung kenne ich bis heute nicht wirklich. Die Wüste der Seele ist mir aber gut bekannt – viel besser als mir lange lieb war. Es waren nicht Wochen, es waren nicht Monate, es waren mehrere Jahre, in denen mir meine Gottesbeziehung, so wie ich sie in der ersten Lebenshälfte lieben, erleben und erfahren durfte, abhandengekommen war. Ein schmerzlicher, existentieller Verlust von Beziehung, Verlässlichkeit und Sicherheit, der meine Seele in eine langanhaltende Trockenheit und Wüstenzeit führte. Ein Alltagsleben mit tiefer, ungestillter Sehnsucht nach Gott. Mein Gott, welcher mir über Jahre vertraut und nahe war, schien in weiter Ferne. Insbesondere in Momenten von tiefer Dunkelheit und Leere in meiner Seele, in denen ich seine Nähe so sehr suchte und herbeisehnte. Mein Gott, mit dem ich seit meiner Umkehr und Hinwendung zu ihm in meinen Teenagerjahren durchs Leben ging, dessen treue Führung und Weisung ich auf meinem bisherigen Weg erleben durfte, war plötzlich ein schweigender Gott, der mich in meiner weiteren Lebensgestaltung lebensmässig allein im dunklen Wald stehen liess. Mein Gott, dem ich mit meinem ganzen Herzen und ganzer Kraft über Jahre diente, schien mich nicht mehr zu gebrauchen. Auf der Suche nach der nächsten Berufungsaufgabe blieb eine Tür nach der anderen verschlossen, Hoffnung um Hoffnung auf eine neue, gute Zukunftsaufgabe lösten sich in Luft auf, und ich blieb an Ort und Stelle stehen.

In dieser Zeit lernte ich Carlo Carretto durch sein Buch ‚Wo der Dornbusch brennt – Geistliche Briefe aus der Wüste‘ kennen. Die Gedanken von Carlo drangen tief in mein Herz ein, fanden Wege in meine trockene, seh nende und suchende Seele. Die Wüstenerfahrungen, über die Carlo in seinen Briefen an seine Freunde berichtet, wurden

für mich zu einer neu auflebenden Hoffnung und wertvoller Orientierung auf meinem Lebensweg und in meiner Gottesbeziehung.

Die Gedanken von Carlo las ich erstmals an einem Lieblingsplatz an der Südküste Kretas in zwei aufeinander folgenden Jahren, jeweils während einer Woche, in Ruhe und Abgeschlossenheit mit viel Weite, Dünen, Sonne und Wind – mein kleiner persönlicher Wüstenplatz. Hier nahm ich die Worte und Gedanken von Carlo in mein Herz auf, um sie mitzunehmen in meinen Lebensalltag, mein Glaubensleben, meine zweite Lebenshälfte, wo sie als in mein Herz eingepflanzter Same über die seither vergangenen Jahre spriessen und langsam wachsen und an Stärke gewinnen dürfen.

In den Monaten und Jahren, in denen ich mich immer wieder auf die Gedanken von Carlo einliess, ist er mir, unabhängig von einer realen Beziehung, zu einem nahen Freund und Mentor geworden. In diesem Buch habe ich für mich festgehalten, welche Gedanken von Carlo mir wertvoll geworden sind. Einerseits finde ich bei meinem Wüstenfreund für meine Lebensgestaltung und Jesusnachfolge Orientierung, Inspiration und Hoffnung. Andererseits sehe ich mich als Jesusnachfolger durch Carlo auch mit relevanten Lebens- und Glaubensthemen konfrontiert, die ans Lebendige gehende, unbequeme Herausforderungen sind und damit Fragen in den Raum stellen, deren Antwort zu finden ein Ringen und in gewissen Bereichen ein bleibendes Suchen sind. Es geht mir mit meinem Schreiben nicht darum, dass ich meine, die Schriften und Gedanken von Carlo Carretto in ihrer Tiefe erfasst zu haben und sie in einer neuen Zeit und angepasster Sprache deute und möglichst in seinem Sinne erkläre. Ich möchte vielmehr festhalten, in welchen Bereichen mich seine Gedanken angesprochen haben und zu welchen Schritten und Perspektiven sie mich in meinem Glaubensleben bewegt und inspiriert haben. Das ist die Basis und die Motivation meines Schreibens. An dieser Stelle gilt es auch zu erwähnen, dass es durchaus Gedanken und Haltungen von Carlo gibt, die ich nicht in seinem Sinne vertrete und die ich anders, oder zumindest aus einer anderen Perspektive betrachte, als er es tat. Das aber ist kein Hindernis, um mich auf den Reichtum und die Tiefe der Gedanken meines Wüstenfreundes Carlo einzulassen, das Gute für mich zu behalten und mich daran zu freuen. Nachfolgend werde ich auf jene Themen und Aussagen von Carlo eingehen, die für mich Relevanz haben und in mir etwas in Bewegung bringen. Und ich erlaube mir und lasse mir die Freiheit, gewisse Textpassagen von Carlo auch unkommentiert

zu lassen. In meinen Ausführungen habe ich die Originaltexte von Carlo Carretto sowie alle weiteren zitierten Texte jeweils in kursiver Schrift eingefügt.

Die Briefe

Das Buch von Carlo trägt den Titel ‚Wo der Dornbusch brennt‘ (HERDER, Neuauflage 2001, ISBN 3-451-27472-8). Es liegt nahe, dass Carlo sich hier auf die Berufung von Mose in der Wüste am Gottesberg Horeb bezieht und damit zum Ausdruck bringt, dass seine Erfahrungen in der Wüste, ähnlich wie bei Mose, der Ort einer neuen und erweiternden Gottesbegegnung sind, die zum Fundament seiner neuen Berufung und Lebensaufgabe wurde. Als Untertitel des Buches wählte Carlo: ‚Briefe aus der Wüste‘. Zu den einzelnen Briefen erwähnt Carlo jedoch keine weiteren Adressaten und auch keine Zeitpunkte, wann er diese geschrieben hat. Ich gehe davon aus, dass die Briefe eine Sammlung von Texten sind, in denen Carlo für sich in der Einsamkeit der Wüste gewachsene Erkenntnisse und Gedanken festgehalten hat.

Carlo schreibt in der Einführung zu seinem Buch folgendes zur Entstehung und der Absicht seiner Briefe: *Als ich in El Abiod Sidi Seik angekommen war, um mein Noviziat zu machen, sagte mir mein Novizenmeister mit der vollendeten Ruhe eines Mannes, der zwanzig Jahre in der Wüste gelebt hatte: „Man muss eine Zäsur machen, Carlo.“ Ich verstand, was dieser Satz bedeutet, und ich beschloss, diesen Schnitt zu machen, auch wenn er schmerzhaft sein sollte. In meinem Koffer hatte ich ein dickes Heft, in dem die Adressen meiner alten Freunde standen: über tausend Namen. In seiner Güte liess der Herr mich niemals ohne die Freude der Freundschaft, mein Lebensschiff fuhr auf einem wahren Strom der Freundesliebe. Wenn in mir ein verborgener Schmerz blieb, dann sicherlich dieser: Ich konnte, als ich nach Afrika aufbrach, nicht mit jedem von ihnen sprechen; ich konnte ihnen nicht erklären, warum ich sie verliess; ich konnte ihnen nicht sagen, dass ich dem klaren Ruf Gottes folgen und mit ihnen im Apostolat weiterkämpfen würde, wenn auch an einer anderen Front. Aber ich musste den berühmten „Schnitt“ tun, und ich habe ihn getan mit Mut und grossem Vertrauen auf Gott. Ich nahm das Adressbuch, für mich gleichsam das letzte Band zur Vergangenheit, und verbrannte es während eines Einkehrtages hinter einer Düne. Ich sehe noch die verkohlten Reste des Heftes, bis der Wind der Sahara die Asche verwehte. Eine Adresse*

verbrennen heisst aber nicht eine Freundschaft zerstören. Das wurde nicht von mir verlangt, im Gegenteil... Niemals hatte ich so sehr meine früheren Freunde geliebt, niemals so sehr für sie gebetet wie in der Einsamkeit der Wüste. Ich sah ihre Gesichter, ich spürte ihre Probleme und ihre Schmerzen schärfer. Sie wurden für mich wie eine Herde, die mir für immer gehörte und die ich jeden Tag mit mir an die Quelle des Gebets führen durfte. Ich empfand fast leibhaftig ihre Gegenwart, wenn ich in die in arabischem Stil erbaute Kirche von El Abiod kam oder später in den berühmten Einsiedeleien, die Charles de Foucauld selbst in Tamanrasset oder Assekrem errichtet hatte. Beten war meine wichtigste Aufgabe geworden, meine härteste tägliche Arbeit, und ich hatte durch Berufung verstanden, was es bedeutet, »im Gebet die anderen zu tragen«. Im Abstand von Jahren kann ich sagen, dass ich mich an meine Aufgabe gehalten habe, weil mir die Gewissheit immer deutlicher geworden ist, dass man beim Beten nicht seine Zeit verliert und dass es keine bessere Weise gibt, denen zu helfen, die wir lieben.

Es bleibt das Problem des Adressbuches, das ich nicht mehr besitze. Aber es bedeutet nicht viel, weil es andere Möglichkeiten gibt, mit seinen Freunden zusammen zu sein. Seht, ich möchte mich mit euch verabreden – in einer der wundervollen Ecken der Sahara, wenn die Sonne untergeht, und ich möchte euch alle wieder treffen, so wie wir uns an jenem Septemberabend 1948 auf dem Petersplatz trafen – erinnert ihr euch? Fackeln würden wir hier nicht brauchen, so klar ist der von Sternen erleuchtete Himmel. Wir würden in Sand sitzen und die ganze Nacht durcherzählen – vom Leben in den vergangenen Jahren, von den durchlaufenen Strecken, den durchgemachten Prüfungen. Ich glaube, dass der Morgenstern uns noch beim Plaudern antreffen würde. Was mich angeht, so wollte ich in diesen Briefen aus der Wüste die Dinge schreiben, die ich euch bei einer solchen Gelegenheit gesagt hätte, Dinge, die sicherlich ein Stück von mir selbst sind: keine schwergewichtige systematische Abhandlung, nur einige in der Einsamkeit gereifte Gedanken, die alle um ein Tun kreisen, das für mich ohne jeden Zweifel das grösste Geschenk der Sahara gewesen ist: Beten. (S. 11-14)

Durch die Zäsur (eine klare Abgrenzung zum bisherigen Leben vollziehen) von Carlo und den von ihm gewählten Weg sich seinen Freunden mitzuteilen, ist auch mir durch das verbrannte Adressbuch ein grosser Segen zuteilgeworden. Mein Name stand nicht in diesem Büchlein, das sich durch das Feuer in der Wüste in Nichts auflöste – denn

erst fünf Jahre nach der Erstveröffentlichung der Briefe auf Italienisch (1967) habe ich das Licht der Welt erblickt. Und doch wurde es mir so möglich, Carlo in meiner kleinen Sandwüste an der Südküste von Kreta zu treffen, mit ihm zusammen im Sand zu sitzen und in die Sterne zu schauen und dabei über das Leben und die durchlaufenen Strecken und durchgemachten Prüfungen gedanklich und herzmässig ins Gespräch zu kommen. Die in der Einsamkeit der Wüste gereiften Gedanken von Carlo, welche er damals für seine Freunde in den Briefen aus der Wüste festgehalten hat, sind mir in meinem Leben wegweisende und tragfähige Ermutigung und Inspiration auf meinem Glaubensweg, die auch ich hier gerne mit meinen Freunden und weiteren interessierten Menschen teile.

Der Ruf

Carlos Ruf in die Wüste erreichte ihn im Alter von vierundvierzig Jahren. Er berichtet davon, wie er in seinem Leben dreimal den geheimnisvollen und bleibenden Ruf Gottes hören durfte: Im Alter von achtzehn Jahren bei seiner Umkehr zu Gott, zu Christus. Mit dreiundzwanzig hatte Carlo vor, zu heiraten. Dabei vernahm er zum zweiten Mal Gottes Ruf: *„Du sollst nicht heiraten, du sollst mir dein Leben anbieten. Ich werde deine Liebe sein.“* (S. 8) Es folgten Jahre der Arbeit mit grossem Einsatz für die Kirche. Viel Unterwegssein, Begegnungen mit Menschen, Aktivität und Handeln. Er war vierundvierzig Jahre alt, als es zum dritten Mal geschah. Carlo schreibt dazu: *Es war der Ruf, der am tiefsten drang: der Ruf zum kontemplativen Leben. ...Diesmal musste ich mein Ja sagen, ohne etwas zu verstehen: „Lass alles hinter dir und komm mit mir in die Wüste! Ich will nicht mehr dein Handeln, ich will dein Beten, deine Liebe.“* (S. 9). Und an anderer Stelle: *Es gibt etwas, das grösser ist als dein Handeln: das Beten. Es gibt etwas, das wirksamer ist als dein Reden: das Lieben.* (S. 10) Diesem Ruf folgend zog sich Carlo Carretto nach El Abiodh in die algerische Sahara zurück, um in der Abgeschiedenheit der Wüste als einer der Kleinen Brüder Jesu zu leben.

Meine bisherige Lebensgestaltung war stark geprägt vom Handeln, also vom konkreten Tun und Leisten. Am Abend zählte das, was ich den Tag über erwirkt und geleistet hatte. Damit schaffte ich mir Anerkennung, das gab mir Befriedigung. Zu dieser Lebenshaltung wurde ich erzogen, sie ist tief in mir eingepägt. Wichtig war dabei nicht

nur das Handeln und Tun an sich, sondern durch meine väterliche Prägung auch die Fokussierung des ‚richtigen‘ Denkens und Glaubens, das dem ‚richtigen‘ Handeln vorangeht. Nebst meiner familiären Prägung ist aber auch die westliche Kultur, in die ich hineingeboren wurde und in der ich lebe, primär darauf ausgerichtet, durch das Handeln möglichst optimale und ertragreiche Leistungen zu erzielen. Das Handeln und die daraus resultierenden Ergebnisse sind es, worauf es ankommt, um den Erwartungen unserer Wohlstandsgesellschaft gerecht zu werden und als anerkannt und erfolgreich zu gelten.

Ich durfte in der Jugendarbeit des kirchlichen Umfelds über viele Jahre, zuerst in vielseitigem, ehrenamtlichem Engagement, später auch im Rahmen einer beruflichen Anstellung, sinnstiftende wie auch fruchtbare Jahre des Handelns und Wirkens ‚für die Sache Gottes‘ erleben. Diese Aufgabe ging mit Anfang vierzig zu Ende, es war stimmig und an der Zeit, die Aufgabe in nachfolgende Hände zu übergeben und loszulassen. Wiederholt formulierte ich für mich in dieser Zeit mit tiefer Dankbarkeit, dass ich in der ersten Lebenshälfte eine Berufung leben durfte, die bereits in jungen Jahren in mir gewachsen war. Vieles von dem, was ich mir für mein Leben wie auch für meinen Glauben vorgestellt und erträumt hatte, durfte Wirklichkeit werden – ein grosses Gnadengeschenk in meinem Leben. Ausgehend davon war es für mich eine Selbstverständlichkeit, mich nach Abschluss dieser erfüllten Zeit auf den Weg der Suche nach der nächsten Berufungsaufgabe, nach der Berufung der zweiten Lebenshälfte, zu machen. Mit viel Idealismus, Vertrauen sowie recht klaren Erwartungen zogen meine Frau Susanne und ich los, mit dem Ziel unsere neue Lebensaufgabe zu finden, um darin zu leben und zu dienen. Dafür liessen wir für uns wertvolle Sicherheiten wie feste Anstellungen, eigene Wohnung sowie unser vertrautes Umfeld los und hinter uns. Es waren sehr intensive Monate, die wir erlebten, viel Schönes und Wertvolles, Klärendes und Erweiterndes, aber auch viel Ernüchterndes, Enttäuschendes und Läuterndes. Letztendlich kamen wir zurück an unseren Ausgangspunkt in ein normales Alltagsleben – ohne neue Lebensaufgabe und ohne neue Berufung für die zweite Lebenshälfte.

Der dritte und tiefste Berufungssatz, den Carlo in die Wüste geführt hatte, drang mir in den Jahren der verlorenen und nicht wiedergefundenen Berufung tief in meine Seele: ‚Ich will nicht mehr dein Handeln, ich will dein Beten, deine Liebe.‘ Mit diesem Satz tauchte eine Hoffnung an meinem Wüstenhorizont auf: Es gibt etwas, das grösser ist

als das Handeln. Es gibt etwas, das bedeutungsvoller ist als Ergebnisse vorzuweisen. Durch die Worte von Carlo begann mich die Frage zu bewegen, ob ich durch meinen bisherigen Lebens- und Berufungsfokus auf das Handeln möglicherweise etwas Größeres, beziehungsweise Tieferes, noch nicht sehen konnte, das Gott jedoch bereits für mich als neue Berufung für die zweiten Lebenshälfte bereitgehalten hat. Wenn dem so ist, dann bedeutet dies, dass es mir erlaubt ist, ja sogar notwendig ist, mich von meinem Fokus auf das Handeln und das Tun zu lösen. Das wiederum bringt mit sich, dass ich Projekte sowie Aufgaben loslassen und damit das für mich oft unangenehme «auf mich selbst zurückgeworfen sein» als Gottes guten Weg mit mir zulassen, aushalten und annehmen darf. Um darin etwas Neues zu entdecken, das weitergeht als das Handeln: Das Beten und die Liebe.

Das Beten

- Die Verbundenheit und Vertrautheit mit meinem Vater-Gott, unabhängig von meinem Handeln, unabhängig von dem, was ich leiste und bewirke.
- Das Sein und Ruhen in Gottes Geborgenheit, welches mich zur Herzensruhe führt, unabhängig davon, was rund um mich geschieht.

Die Liebe

- Sie ist Gnade und Geschenk Gottes ist, die mich von meiner verborgenen Selbstbezogenheit sowie meinem oft fromm getarnten Streben nach Bedeutung und Einfluss befreit, hin zu einer Liebe, die sich umsonst schenkt.
- Sie strömt von Gott her durch mich und will mich befähigen zu lieben, so wie Jesus geliebt hat.

Es ist für mich eine wertvolle, erneuernde wie auch befreiende Erfahrung geworden, dass ich mich in langsamen, teils in zaghaften Schritten nach und nach loslösen konnte vom Fokus auf das Handeln und Tun. Dieses Loslösen gelang, weil da etwas Neues wuchs, ein Wachsen im Beten und in der Liebe. Dadurch wurde meine Gottesbeziehung neu belebt und auf einem neuen Fundament gefestigt. In diesem Erleben ist mir Gott auch immer mehr zum nahen und vertrauten Vater-Gott geworden – ein ganz besonderes Gnadengeschenk für mich (oft spreche ich heute beim Beten ganz vertraut mit meinem Papa-Gott).

Die Worte ‚Ich will nicht mehr dein Handeln, ich will dein Beten, deine Liebe‘ wurden zum wertvollen Zuspruch von meinem himmlischen Vater für mein Leben und damit auch zu meinem Ruf, zu meiner neuen Berufung für die zweite Lebenshälfte. Die Worte ‚Ich will nicht mehr dein Handeln, ich will dein Beten, deine Liebe‘ sind für mich aber auch der zusammenfassende Kern der Botschaft von Carlos Lebenswissen aus der Wüste. Mit dem vorliegenden Buch möchte ich, ausgehend von den verschiedenen Gedanken sowie Erzählungen von Carlo, in eigenen Worten für mich, wie auch für daran interessierte Menschen festhalten, was dieses neue Fundament von Beten und Lieben für mich bedeutet und wie es in meinem Lebensalltag konkrete Gestalt annimmt. Ich schreibe bewusst ‚Gestalt annimmt‘, denn ich meine nicht, es schon erreicht zu haben. Vielmehr ist es für mich ein Weg, auf den ich mich begeben habe und den es Tag für Tag neu zu gehen gilt. Ganz im Sinne der Worte von Paulus in Phil. 3,12-15: *Es ist also nicht etwa so, dass ich das alles schon erreicht hätte und schon am Ziel wäre. Aber ich setze alles daran, ans Ziel zu kommen und von diesen Dingen Besitz zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat. Geschwister, ich bilde mir nicht ein, das Ziel schon erreicht zu haben. Eins aber tue ich: Ich lasse das, was hinter mir liegt, bewusst zurück, konzentriere mich völlig auf das, was vor mir liegt, und laufe mit ganzer Kraft dem Ziel entgegen, um den Siegespreis zu bekommen – den Preis, der in der Teilhabe an der himmlischen Welt besteht, zu der uns Gott durch Jesus Christus berufen hat. Wir alle, die der Glaube an Christus zu geistlich reifen Menschen gemacht hat, wollen uns ganz auf dieses Ziel ausrichten. Und wenn eure Einstellung in dem einen oder anderen Punkt davon abweicht, wird Gott euch auch darin die nötige Klarheit schenken. (NGÜ)*

Carlo Carretto

Carlo Carretto lebte von 1910 – 1988. Er studierte Philosophie und trat 1932 der Katholischen Aktion bei. Von 1946 bis 1952 war er Präsident der Katholischen Jugend Italiens. Nach engagierten Jahren für die Katholische Kirche schloss sich Carlo Carretto 1954 der Gemeinschaft der Kleinen Brüder Jesu an (eine römisch-katholische Ordensgemeinschaft, welche sich am Leben von Charles de Foucauld orientiert) und lebte zehn Jahre zurückgezogen in der Sahara. 1964 kehrte er zurück nach Umbrien, wo er in Spello bei Assisi ein Meditationszentrum gründete, in dem viele Menschen

das Gespräch mit ihm suchten. Ab dann hielt er sich je ein halbes Jahr in Spello und in Afrika auf. Carlo Caretto verfasste verschiedene Schriften und gehörte über Jahrzehnte zu den international bekanntesten geistlichen Autoren.

Anmerkung zu Teil 1 und Teil 2

Die Originalausgabe von Carlos Briefen aus der Wüste ist nicht in einen ersten und einen zweiten Teil aufgeteilt. In meiner Auseinandersetzung mit den Gedanken von Carlo sehe ich in den Briefen bis und mit dem neunten Brief einen roten Faden des Themas 'Hinführung zum Herzensgebet'. Schritt für Schritt eröffnete sich mir in diesen ersten Briefen eine neue Perspektive auf ein Glaubensleben, in dem nicht das Handeln im Vordergrund steht, sondern dessen zentrales Fundament das Herzensgebet ist, durch das die Liebe Gottes in der Menschenseele immer mehr Raum gewinnt. Ab dem zehnten Brief empfinde ich, dass dieser rote Faden zum Kernthema 'Hinführung zum Herzensgebet' etwas verloren geht. Im zehnten Brief greift Carlo unter dem Titel 'Die geläuterte Gesinnung' in zusammenfassender Art nochmals einige Gedanken der vorangehenden Kapitel auf, welche ich als Grundlage für ein Leben aus der göttlichen Liebe verstehe. Beim Lesen der danach folgenden Briefe kommt es mir vor, dass Carlo weitere relevante Themenbereiche mit dem Bezug zu einem Leben im Beten und in der Liebe aufgreift. Dabei berichtet Carlo von verschiedenen Erlebnissen aus seinem Wüstenleben. Mir scheint, dass er in diesen weiteren Briefen festgehalten hat, wie sich ein Leben mit dem Fokus des Betens mit wachsender Liebe in seinem Umfeld entfalten kann. Diese etwas andere Gewichtung ab dem zehnten Brief haben mich dazu veranlasst, die Briefe zehn bis siebzehn in einem zweiten Teil unter dem Titel 'Wachsen in der Liebe' zu bedenken und für mein Leben zu reflektieren.

Impulse für die persönliche Vertiefung

Als Möglichkeit zur persönlichen Reflexion der Gedanken von Carretto sowie meinen Überlegungen habe ich jeweils am Ende jedes Kapitels aus dem vorangehenden Text einige Fragen aufgegriffen.

Zudem finden sich am Ende jedes Kapitels auch zwei bis drei Bibeltex-te, welche für die persönliche Meditation zu den jeweiligen Themen hilfreich sein können.